Sport-Tagblatt

Neues vom Tage und Letztes vom Sport auf der letzten Seite

Sport-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes.

Veröffentlichung: Wien, I. Fleischmarkt 5. Telefon: Redaktion R 20000. Nachdruckung und Internat. Gesellsch. R 20000. R 20000. Telegrammadresse: Sporttagblatt Wien. Druckerei: Wien, I. Hohegasse 22. —
Einzelpreis: Wien, I. Schulstraße 5. — Einzelverkauf: Wien, I. Hohegasse 22. — Telefon
R 20000. — Anzeigenannahme in der Administration: Wien, I. Hohegasse 22. bei allen Anzeigen-
Expeditionen (ausgenommen für Sportveranstaltungen). — Bei Änderungen durch höhere Gewalt oder sonst
Wegen Ersparnisse nicht verantwortlich. — Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Einzelpreis 20 Groschen

Verlagspreis von Wien: Für Wien und Herr. Bundesländer 3 Schilling 60 Groschen, bei Bestellung des
Neuen Wiener Tagblattes monatlich um 7 Schilling, bzw. 7 Schilling 60 Groschen mehr; für Ungarn 8.00,
Lithuanien 8.00, K. 18. — Ingalien 8.00, D. 40. — Polen 8.00, D. 40. — Deutschland Reichsmark 2.00,
Italien 12.00, Rumänien 12.00, Schweiz 12.00, D. 40. — Abreise Ausland 6 Schilling. —
Böhmisch-Böhmen des Neuen Wiener Tagblattes: Wien 11843, Budapest 25740, Jassy 40362, Prag 11648,
Bacarak 24977, Warschau 190183, Berlin 122854, Lissabon 11/3054, Riga 11/14557, Paris 1700.90. —
Wochenausgabe des Neuen Wiener Tagblattes: Einzelnummer 26 Groschen. Monatsabonnement 1 Schilling.

Abonnements werden vorbehaltlich einer entsprechenden Nachzahlung bei eventuellen Preisveränderungen entgegengenommen.

Erscheint an Montagen mittags, an allen andern Wochentagen früh.

Nr. 35 des 70. Jahrganges.

Mittwoch, den 5. Februar 1936.

Laufende Nr. 25132.

In redaktionellen Teilen enthaltene entgeltliche Mitteilungen sind durch ein vorangesehtes E (©) gekennzeichnet.

Aus dem Inhalt: Hungaria nimmt am Wiener Osterturnier teil. — Von der Damen-Skimeisterschaft in Bad Gastein. — Wiener Sportklub gegen Simmering am nächsten Sonntag. — Der Konflikt in der ersten Liga dauert an. — Ein neuer Sportplatz wird eröffnet. — Ueberraschungen in der Coupe de France. — Oesterreich im Davis-Cup. — Schneefall in Garmisch. — Merkwürdige Amateure im jugoslawischen Fußball.

Die Olympischen Winterspiele

Die Olympia-Kampfstätten.

Blick vom Wank auf Garmisch-Partenkirchen.

Von G. J. Luther (München).

Das IV. Winter-Olympia in Garmisch-Partenkirchen bringt zum erstenmal das Skistadion als Zusammenfassung aller Einrichtungen, die für die Abwicklung der Starts und der Ziele der Streckenwettbewerbe und der Sprungläufe, der Fürsorge für die Aktiven und Mitarbeiter und für die Schaffung ausreichender und übersichtlicher Zuschauerplätze notwendig sind. Zugleich entstand damit auch der allen bisherigen Winter-Olympia-Plätzen fehlende Aufmarsch- und Festplatz.

Vom 1765 Meter hohen Wank, dem aussichtsreichsten Gipfel des Bergkranzes von Garmisch-Partenkirchen, überblicken wir fast in einer einzigen Blickrichtung alle Kampfstätten und das Gelände der Skistreckenläufe. Im Spätlicht der Nachmittags-sonne glänzt der große, doch von hier aus so winzige Plan des Skistadions wie ein Blindspiegel, der riesige Block der Zuschauerränge ist von tiefblauem Schatten überzogen. Das ist gut so. Da zeigt uns dieser Wankblick überzeugend, daß die Sonne wenig Gelegenheit hat, am sanfteren Fuße der felsigen Bergwelt den Schnee der Abfahrtsstrecken vom Kreuzjoch nachteilig zu verändern. Wir sehen, daß auch die Stalombänge am Hausberg und am Gudiberg und das Skistadion mit den feingewölbten Sprungschanzen zu kritischer Tageszeit im schnee-konzervierenden Schatten liegen. Noch mehr beschattet ist die Bobbahn über dem Rißer See und dessen Eis, das für die Eiser der Schnellläufer staßhart sein muß. Auch die Spuren des Lang-, Dauer- und Staffellaufes der Skileute am Gebäuertzug in Richtung Karwendelgebirge können von den Strahlen der Sonne nur in spitzem Winkel getroffen werden, und doch wird der Schlachtenbummler immer wieder einen Feldherrnhügel oder eine Tribüne finden, die behaglichen Sonnenschein und unmittelbaren Einblick in den Verlauf der großen Dinge zugleich geben.

Das

Skistadion

ist der Mittelpunkt der Sportanlagen. Seine 30x60 Meter große Eisplatte umschließt ein moderner Tribünenbau, der zusammen mit seinem Turm alles enthält, was für die Eis-erzeugung, die Verwaltung, die Sportleute, die Zeitnehmung, den Sanitätsdienst, die Presse, den Rundfunk und eine Wirtschaftsführung nötig ist. Ueber 10.000 Personen haben von Sitz- und Stehplätzen aus freien Blick auf Eishockey und Kunstlauf. Hier werden die Weltbesten um die olympischen Medaillen des Kunstlaufes und des Eishockeys kämpfen.

Das zweite Eisfeld des Olympia ist der

Rißer See,

unvergleichlich zwischen waldigen Höhen und vor dem gewaltigen Hintergrund der felsigen Barensteine liegend. Rängt gilt sein Spiegel als klassische Pflegestätte des Eis-sports. Zuverlässig ist sein Eis durch natürlichen Windschutz und Bergkältestrahlung auch bei Warmlufteinbrüchen. Hier wird das weite Oval der Doppelbahnen für das Eisschnell-laufen abgesteckt. Nach dem amerikanischen Feblauf zum Rudelstart mit seinen Ellbogenkämpfen und andern un-erfreulichen Erscheinungen ist man wieder zur alten Art zurückgekehrt. Je zwei Mann werden in die Rennen über 500, 1500, 5000 und 10.000 Meter geben. Zwei Wechselstellen in den Mitten der Längstrecken des Ovals sehen vor, daß die Läufer bei den Langstreckenrennen abwechselnd die Innen- und die Außenbahn laufen. Die Schnellaufbahn liegt im Vordergrund des Sees, von allen erforderlichen Bauten für Aktive und Zuschauer umgeben. In ihrem Mittelfelde aber werden für die Vor- und Zwischenspiele des Eishockeys und für das Eisschießen Spielfelder abgesteckt und gepflegt.

In ganz anderer Weise dient der hintere, westliche Teil des Rißer Sees den Olympischen Winterspielen. Seiner starken Eisbede werden die Belagplatten für die Kurvenvereisung der

Bobbahn

entnommen. Die fast 15 Jahre alte Rißer Seebobbahn wurde durch Ingenieur Benzhyli, der auch die Olympiabahn in Amerika gebaut hat, und unter Mitarbeit der besten deutschen Bobfahrtschreiner nach den letzten Erfahrungen des Sports und der Technik auf ihre heutige kurvenreiche Form aus-gebaut. Zwei Winter lang wurde inzwischen an ihr gefeilt, bis Vollkommenheit erreicht war.

Dort, wo sich bei den Rennen zwar nicht alles, aber vieles entscheidet, wurden zu den großen Tribünen die Leitungstürme gebaut, und von dort aus werden moderne Lautsprecher weit hin den Verlauf und Abschluß der Rennen verkünden. Eine Wasserleitung unter der Bahnsohle mit vielen Zapf-stellen dient der Pflege des Schnee- und Eisbelages; Start und Ziel sind mit allen Mitteln des Nachrichtendienstes ver-bunden, die Zeitnehmung erfolgt elektro-automatisch, auch mit Hilfe der infraroten Strahlen, den Bergtransport der Mannschaften und Maschinen besorgt ein Seilbahnaufzug.

Die Abfahrtsstrecke.

Nun hat uns die Bobbahn an die waldigen Hänge des Kreuzjochs gebracht. Ueber diese herab werden die olympi-schen Abfahrtsrenner eilen. Wenn ihre Strecke auch wieder auf dem Kreuzjoch beginnt und bei der Talstation der Kreuzjochbahn endet, somit auf rund 930 Meter Gefälle eine ungefähre Länge von vier Kilometer hat, so wird die Bahn doch ganz anders sein als die bisher verwendete sogenannte Standardstrecke. Der entscheidende mittlere Teil wird so gelegt, daß ein Schussfahren nicht sehr in Frage kommt, sondern nur beherrschtes Geländelaufen zum Ziele führt. Die bisherigen schönen Einblickstellen am unteren Teil der Bahn, wie der sogenannte Feldherrnhügel, werden wieder berührt, das Ziel aber soll näher an die Talstation heran-geschoben werden, weil sich dort bessere Uebersicht schaffen läßt.

Wichtig neugestaltet wird auch die Zeitnehmung. Es entscheiden hier ja Bruchteile von Sekunden. Jede Zeit-

nehmerträglichkeit, welcher in der Kälte auch der zuverlässigste Mensch unterliegt, wird durch vollautomatisch elektrisches Zu-sammenarbeiten von Start- und Zieluhren ausgeschaltet, ebenso auch der auf die Uhren einwirkende Druckunterschied einer immerhin fast 1000 Meter hohen Luftsäule zwischen Start und Ziel.

Noch ist nicht entschieden, wo der

Stalom

durchgeführt wird. Der Lorlauf erfordert eine Strecke von rund 200 Meter Gefälle und rund 700 Meter Länge, auf die ungefähr 30 Tore verteilt werden. Vorgelesen sind dafür der hintere Hausberg, der an natürlichen Hindernissen nichts zu wünschen übrig läßt, und der rechts neben der großen Olympiaschanze liegende, ebenfalls von Natur aus zackige Steilhang des Gudiberges, der fast ins Skistadion einmündet. Die Schneeverhältnisse während der Kampftage werden für die Wahl einer der beiden Strecken ausschlag-gend sein.

So sind wir mit diesem Ueberblick zum

Skistadion

gekommen. An der großen Olympiaschanze, anerkannt die vollendetste Anlage der Welt, wird sich das Schlußereignis des Winterolympia, der große Sprunglauf, abspielen; an der kleinen Olympiaschanze fällt zuvor die Entscheidung im Kombinationslauf. Beide Anlagen haben sich von der ersten Probe an glänzend bewährt. Auf der kleinen Schanze, für 50 Meter berechnet, wurden schon 61 Meter gestanden, und auf der großen, deren kritischer Punkt bei der 80-Meter-Marke liegt, wurden 84 Meter erreicht. Wer auf dem Anlauf-turm der großen Schanze startet, beginnt die Fahrt 111 Meter über der Auslaufsohle, und wer 80 Meter weit springt, schwebt zugleich 42 Meter in die Tiefe.

Das Skistadion sieht den Ab- und Einlauf der Lang- und Dauerläufer von 28 Nationen und der Eiskulanten vieler Völkern, den Durchlauf und die Wechsel des Staffellaufes und die feierlichen Feste zu Beginn und am Ende der Spiele. Ueber seinem weiten Rand weht die olympische Flagge mit den fünf Ringen und flackert schwebend das olympische Feuer.

Garmisch ist gerüstet.

Fieberhafte Trainingsarbeit. — Ausgezeichnete Sprünge. — Die österreichische Streitmacht komplett. — Es schneit.

Von unserm Sonderberichterstatter.

Garmisch-Partenkirchen, 4. Februar. Garmisch-Partenkirchen ist zum Empfang der Gäste bereit, unzählige Fahnen schmücken den Ort, eine mächtige Ehrenparade begrüßt die Antommilinge, Hotels und Privatquartiere sind vor-bereitet, es ist alles ganz wunderbar organisiert. Wie man am Bahnhof antommt, wird man in die Organisation ein-bezogen, man bekommt Quartieranweisungen, Karten, alles mögliche, kurz, man hat das Gefühl einer Zentralstelle zu unterstehen, die für alles sorgt. Man folgt nicht mehr dem eigenen Willen, sondern einer unsichtbaren Macht, gegen die es freilich auch kein Aufmucken gibt. Dabei widelt sich alles glatt, reibungslos, liebenswürdig ab; in bezug auf Organi-sation werden diese Winterpiele also unter allen Umständen muster-gültig verlaufen, wie ja auch die Vorarbeiten, die zur Erhaltung und Verbesserung aller Einrichtungen getroffen wurden, muster-gültig sind. Was Menschenkräfte leisten können, wurde unter Zuhilfenahme aller technischer Hilfsmittel ge-

leistet, aber bis heute früh fehlte doch das Wichtigste, der Schnee.

Heute ist aber ein Witterungsumschlag eingetreten, es schneit, es schneit sogar ziemlich heftig, es ist kälter ge-worden, und damit ist die Sicherheit geschaffen, daß auch der sportliche Verlauf der Konkurrenzen durchaus korrekt und einwandfrei sein wird. Das Wetter hat also mitgeholfen, die letzten Vorbereitungen für die größten Olympischen Winter-spiele, die jemals stattgefunden haben, zu vollenden. Es sind massenhaft Fremde hier unter den Zuschauern, unter den Kampfteilnehmern, man hört alle Sprachen der Welt, es gibt aber doch kein Durcheinander, nicht einmal eine sonderliche Unruhe, eben deshalb, weil der Ort ausgezeichnet ausgestattet ist und den Fremden tatsächlich jede Möglichkeit eines Hinder-nisses aus dem Wege geräumt wurde.

Die österreichische Streitmacht

hat sich heute abend komplettiert. Die Bobfahrer waren die ersten, die in Garmisch eingetroffen sind. Sie sind schon am

30. Jänner im Autohaus aus St. Moritz angekommen, es hat damals geregnet, und es hat weiter geregnet, und auch der heutige Schneefall vermochte die Bobbahn noch nicht in tadellosen Zustand zu setzen. Sie konnte zumindest für das Training noch nicht freigegeben werden, aber noch ein paar Stunden Schneefall, und sie wird sich in allerbesten Verfassung präsentieren. Die Bobfahrer, die am längsten hier sind, haben bisher am wenigsten, das heißt gar nicht gearbeitet. Dagegen haben

Die Skifpringer

heute ausgiebige Arbeit geleistet, und einzelne von ihnen sind so gut gesprungen, daß sie zumindest unter den Mitteleuropäern eine gute Rolle spielen werden. Die Leute aus dem Norden, darunter besonders auch die naturalisierten Amerikaner, sind freilich gerade im Skifpringen wohl noch immer unerreichtbar. Von den Oesterreichern gefiel Krieger am besten. Sein weitester gestandener Sprung erreichte 76 Meter, zweifellos eine sehr schöne Leistung, wobei er auch noch durch seine ausgezeichnete Haltung auffiel.

Sehr gut sprang auch Brabl, er kam bis 70 Meter, aber bei ihm stört die ungeschöne Haltung. Im Gegenzug zu den beiden scheint der Kitzbüheler Marriacher nicht ganz in Ordnung zu sein. Er ist nur bis 60 Meter gekommen, kann sich aber wohl noch verbessern, da er, wie auch die andern Läufer mit der Bahn, besonders mit dem Absprung, noch nicht recht vertraut ist. Dagegen springen die Norweger, als ob sie auf der Bahn aufgewachsen wären. Alf Andersen sprang mit vollem Anlauf 81, dann 82 und schließlich gar 84 Meter; bei diesem letzten Sprung berührte er mit den Händen den Schnee, war aber sofort wieder auf den Beinen. Sehr gut hielten sich auch die Deutschen, besonders Vader; ihre Sprünge waren an 77 Meter. Auch die Schweizer sind in glänzender Verfassung, und sogar einer der Japaner brachte es auf 77 Meter. Im Springen wird es also eine Konkurrenz geben, wie sie noch nicht da war.

Die Abfahrtsläufer haben vormittags auf der Strecke trainiert, die Damen nachmittags, aber sie mußten mit einiger Vorsicht laufen, da die Strecke ja doch in den letzten Tagen zu viel mitgemacht hat. Tauwetter, Regen, Kälte, Schneefall, man kann also der Fläche noch nicht recht trauen, aber auch hier wird der ankauernde Schneefall bald ganz einwandfreie Verhältnisse schaffen.

Die letzten Oesterreicher,

die Eishockeyspieler und ein Teil der Eisläufer, sind abends hier eingetroffen. Die Eishockeyspieler bedauerlicherweise ohne Göbel, von dem es aber heißt, daß er möglicherweise doch noch nachkommen wird. Einzelne der Eisläufer sind schon längere Zeit hier, vor allem Karl Schäfer, der direkt aus Berlin gekommen ist und brav und fleißig jeden Tag seine anderthalb Stunden trainiert. Länger kann er nämlich nicht arbeiten, da mit Rücksicht auf die große Teilnehmerzahl und die Enge der Bahn eine Trainingserteilung getroffen werden mußte, die den einzelnen Ländern ungefähr anderthalb Stunden täglich zuweist. Dieses Training der Kunstläufer bildet aber jetzt schon eine kleine Sensation für die vielen hier anwesenden Fremden, so daß das Eisstadion — übrigens eine wunderbare Anlage — schon beim Training von 2000 bis 3000 Zuschauern besetzt ist. Schäfer erregt dabei ganz besonderes Interesse, neben ihm vorwiegend die Damen.

Das Programm des Eishockeyturniers

ist besonders kompliziert. Trotz der Einteilung in vier Gruppen ist ein Riesenprogramm zu bewältigen, da innerhalb dieser Gruppen jeder gegen jeden zu spielen hat. Es sind also am ersten Kampftag, am Donnerstag, vier Spiele, am zweiten sieben, ebensolviel am dritten Tag und drei am vierten Tag auszutragen. Das Programm wird aber doch reibungslos abgewickelt werden, da das Sinken der Temperatur jeden Zweifel über die Benutzbarkeit der Hockeysplätze auf dem Riffersee behoben hat. Es wird also auch auf dem Riffersee gespielt werden, und da man dort eigentlich beliebig viel Spielfelder errichten kann, ist die glatte Durchführung des Programms gesichert. Für den ersten Tag, den Donnerstag, an dem Oesterreich spielt, sind folgende Spiele angesetzt: Im Eisstadion: 14 Uhr 30 Min. U. S. A. gegen Deutschland, 16 Uhr 30 Min. Ungarn gegen Belgien, 21 Uhr Schweden gegen Japan. Auf dem Riffersee findet um 14 Uhr 30 Min. das Spiel Kanada gegen Polen statt.

Auch das Training der Eishockeyspieler erregt Interesse, es geht sehr lebhaft zu, die Zuschauer haben also jetzt schon, bevor noch die Kämpfe beginnen, genügend Beschäftigung, wenn sie alles, was sehenswert ist, sehen wollen.

Das skilimpische Wetterpech.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die skilimpischen Wettkämpfe die wetterempfindlichsten Disziplinen des ganzen olympischen Programms sind. Jeden Sommerport kann man nofalls auch im Regen betreiben; das Eislaufen wieder ist nur an Kälte, nicht aber an eine bestimmte Form der Niederschläge gebunden, überdies können alle eisportlichen Konkurrenzen mit Ausnahme der Langstreckenläufe auch auf Kunsteisplätzen durchgeführt werden. Nur der Bobsport stellt noch ähnliche Anforderungen an die Wettergunst wie der Skilaufer, da aber in seiner heutigen Form das Eis mehr sein Element ist als der Schnee, kann auch hier die moderne Chemie und Physik weitgehend das Wetterglück korrigieren. In Garmisch-Partenkirchen wird man bekanntlich mit Platten aus gefrorener Kohlenäure und mit flüssiger Luft die Bobbahn in Ordnung halten.

Um aber die Skikonkurrenzen sicherzustellen, bleibt nicht viel mehr zu tun, als höchst sorgfältig in der Wahl der Austragungsorte und der Jahreszeiten vorzugehen. Seit es olympische Winterspiele gibt, hat man Ort und Zeit unter Zugrundelegung langjähriger Erfahrungstatsachen gewählt — und seit es olympische Winterspiele gibt, machten Schneemangel oder Wärmeeinbruch ihrer Durchführung Schwierigkeiten.

War Chamontix nicht gut gewählt? Chamontix am Fuße des Montblanc mußte Ende Jänner doch Schnee haben, die gewissen älteste Leute konnten sich nicht erinnern, daß es jemals anders gewesen sei. Bis zum Jahre 1924, bis zur ersten Winterolympiade. . . Die Eisverhältnisse waren ausgezeichnet, es lag auch genug Schnee zur Austragung der Skikonkurrenzen, gerade noch genug Schnee, es war elender Bappschnee, den nur die hohe Wachswissenschaft der Skandinavier meiterte.

In St. Moritz hatte bis Mitte Februar 1924 prächtiges, frohes Wetter geherrscht. Bei der Eröffnungsfeier der Olympiade aber vertrieb Nebel und Wind die meisten Zuschauer von den Tribünen, tags darauf spielten die Eishockeyleute bei rasendem Schneesturm, und als die Skikonkurrenzen begannen, sprang die Temperatur auf 12 Grad über Null, und

ein hoffnungsloser Schneeregenschwall über die letzten Zuschauer.

Die Spiele von Lake Placid 1932 standen bis zum letzten Augenblick in Frage. Erst während des Sportfestes begann es zu schneien, dann aber gleich so heftig, daß der Schneesturm vorerst alle Anlagen unbrauchbar machte. Ablagen, Verschiebungen, Verlegenheiten. . . Am nächsten Tag setzte prompt der skilimpische Schneeregenschwall ein, er und das Frühlingswetter begleiteten die verpackten Spiele bis zu ihrem Ende.

Noch ist zu hoffen, daß Garmisch-Partenkirchen eine Ausnahme dieser Bescherje wird. Aber sehr groß ist die Hoffnung nicht mehr. Das Probefahren am Sonntag fand in strömendem Regen statt. Nur das Eisstadion mit seinen Kunsteisanlagen war benutzbar, die Langlaufstrecke am Riffer See ist zerronnen. . .

Die Auslosung für das Eishockeyturnier.

Garmisch-Partenkirchen, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Auslosung für das Eishockeyturnier wurde heute spätabend durchgeföhrt. Vorerst mußte der Austragungsplan für das Turnier festgelegt werden. Es nehmen 15 Nationen teil, die in vier Gruppen eingeteilt wurden, und zwar:

- Gruppe A: Kanada, Oesterreich, Polen, Lettland.
- Gruppe B: Schweiz, U. S. A., Italien, Deutschland.
- Gruppe C: Tschechoslowakei, Ungarn, Frankreich, Belgien.
- Gruppe D: England, Schweden, Japan.

Die Zeremonie der Auslosung fand im Hotel de Ville statt. Unter dem Vorsitz von Baron de Fort hatten sich die beiden Hauptarrangeure des Olympischen Eishockeyturniers Loicque (Belgien) und Kleeberg (Lettland) sowie je ein Vertreter der teilnehmenden Nationen, mit Ausnahme der Schweiz, eingefunden. Nach der Begrüßungsansprache Baron de Forts berichtete Kleeberg, daß zum Eishockeyturnier sieben Nationen genannt haben, doch seien Jugoslawien und Finnland zurückgetreten. Er beantragte, die Einteilung der Länder in drei Vierer- und eine Dreiergruppe vorzunehmen. Dieser Antrag fand Zustimmung. Man bestimmte zuerst die vier spielstärksten Mannschaften, und zwar den Sieger in der vorjährigen Weltmeisterschaft, Kanada, und die drei Erstplacierten der letzten Europameisterschaft, also Schweiz, England und die Tschechoslowakei, hierauf auch die drei schwächsten, nämlich Lettland, Belgien und Japan, zu diesen den Weltmeister von 1934, Amerika, um zu verhindern, daß der Weltmeister des Vorjahres mit jenem des Jahres 1934 zusammentreffe.

Jetzt erst wurde die eigentliche Auslosung unter größter Aufregung und Spannung der Anwesenden vorgenommen. Als Erster wurde Oesterreich „gezogen“, als Zweiter Italien, hierauf Ungarn. So entstanden also vier Gruppen, von denen immer die beiden Erstplacierten, zusammen also acht, in die nächste Runde aufsteigen. Diese werden dann neuerlich ausgelost, aber derart, daß jene Nationen, die sich in einer Gruppe befanden, nun nicht aufeinandertreffen. Aus diesen zwei Vierer-Mittelgruppen gelangen wieder je zwei Mannschaften in die Entscheidung; diese vier tragen dann ein Rundspiel aus, in dem aber die in der Zwischenrunde gegeneinander erzielten Resultate bereits zählen.

„Ferner liefern“ — 1010 Mann.

Dieses Ergebnis der Winterspiele steht jedenfalls schon fest. Ueber tausend Kämpfer aus der sportlichen Elite der ganzen Welt werden ohne Siegespreis von Garmisch-Partenkirchen heimkehren müssen, denn das ist eine einfache Rechnung: 1061 Mann sind genannt, aber nur 51 Medaillen, darunter 17 goldene, werden vergeben. Die Anzahl der Siegespreise scheint ja auf den ersten Blick nicht gering; zieht man aber in Rechnung, daß hier nach vielfacher und strengster Siebung eben nur die Allerbesten um den Vorbeer kämpfen, dann wird uns erst die Härte der olympischen Prüfung bewußt, für die von zwanzig Ausgewählten nur einer berufen ist.

Hier ist aber auch jener vielen zu denken, die zweifellos im olympischen Wettbewerb ein Wortlein oder etliche Mitzureden hätten, wenn nicht die Zahl der Teilnehmer für jeden Bewerb auf vier, teilweise gar nur auf zwei Mann beschränkt wären. Norwegen, Schweden, Finnland könnten wohl noch etliche Waggon Langläufer und Springer liefern, von denen auch die „Schlechteren“ noch gut genug wären, ihren mitteleuropäischen Kameraden einige der heißersehnten Medaillen fortzutragen. Und wenn Kanada ein Regiment Eishockeyspieler aufstellen könnte, dann wären die Siegeslisten wohl mit dem pittoresken Namen der kanadischen Klubs blockiert. . .

Spezialspringer und Damenmannschaft in Garmisch eingetroffen.

Garmisch, 4. Februar (Von unserm Sonderberichterstatter.) Nach Beendigung der Oesterreichischen Damenmeisterschaft reiste die für Garmisch nominierte Damengruppe am Montag bereits um 6 Uhr früh in Begleitung des Dr. E. B. Pressreferenten Slowenzil über Schwarzach-St. Veit und Innsbruck nach Garmisch-Partenkirchen. In Kitzbühel hatte sich die Gruppe der Spezialspringer angeschlossen, die sich auf der Rückreise vom Länderspringen in Klagenfurt befand. Sie besteht aus dem Mühlbacher Brabl, Krieger vom Semmering, dem Kitzbühler Marriacher und Mähenwald aus Mayrhofen. Vorläufig gibt der ebenfalls mitgekommene Gustl Mayer als Erasmann.

Als Innsbruck begleitete Dr. Emmy Ripper ihre Kameradinnen, dort allerdings gab es endgültigen Abschied. Da Fräulein Ripper als Skilehrerin bei den Olympischen Winterspielen nicht startberechtigt ist. Mit den oben angeführten Spezialspringern sind also folgende Damen in Garmisch eingetroffen: Grete Weikert, Kathi Lettner, Liesl Windischbauer, Senta Rosmini und Luise Holzmann. Fräulein Grete Rissel hatte in Bad Gastein den Zug veräumt und wird vom Mannschaftsführer Professor Blafatz morgen früh erwartet.

Ebenfalls heute, also Dienstag nachmittag, treffen auch die Langläufer sowie die für die Kombination nominierten Läufer und die Eragleute ein. Die österreichische Skimannschaft ist zur Gänze in der Pension „Alpengruß“, einem netten Touristengasthof, untergebracht. Räumlich ist die Situation einigermaßen beschränkt; der Masseur hat einige Mühe, einen für seine Zwecke notwendigen und geeigneten Raum ausfindig zu machen, und unsre Spezialspringer sind zur Stunde auf der Suche nach längeren Betten.

Soeben trifft übrigens vom Organisationskomitee die Nachricht ein, daß die für den am 7. d. stattfindenden Abfahrtslauf in Betracht kommende Strecke nun endgültig festgelegt wurde. Unsre Damen werden also morgen und übermorgen auf der sogenannten „Neuerstrecke“ trainieren können, die allerdings am Vortag des Rennens, also am 6. d., zur Herrichtung gesperrt wird.

Fußball.

Der Streit in der ersten Liga.

Heute findet eine Sigatzung statt, und dabei soll der Versuch gemacht werden, eine Aussprache zwischen den Vereinen dieser Gruppe herbeizuföhren. Man kennt ja die Geschichte des Konfliktes. Sieben Vereine haben einen sogenannten Reformplan ausgearbeitet, der die Existenz zweier oder mehrerer Vereine bedroht, die Angelegenheit sollte vor die Liga kommen, die sieben Vereine verlangten aber eine sofortige Abstimmung, ohne daß die andern eine Möglichkeit einer Prüfung gehabt hätten. Der Antrag auf Vertagung wurde abgelehnt, die fünf Vereine verließen die Sitzung und die andern sieben nahmen natürlich den von ihnen selbst gestellten Antrag an. Von seiten des Verbandspräsidenten wurden Vermittlungsversuche gemacht, aber die Vertreter der sieben Vereine lehnten eine Zusammenkunft mit den Vertretern der andern Klubs ab und haben nun die Absicht, die Angelegenheit wieder in der Liga zur Sprache zu bringen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die fünf andern Vereine der Sitzung fernbleiben werden, da sie der Ansicht sind, es habe keinen Zweck, über einen Plan zu plaudern, der von der Gegenseite bereits in einer Abstimmung angenommen wurde und über dessen entscheidende Grundzüge sich diese gegnerische Gruppe auch schon mit den Präsidenten der Verbände geeinigt und demnach festgelegt habe. Sie glauben also, daß die Diskussion vor einem andern Forum, vielleicht vor der Generalversammlung des Verbandes, abzuführen sei, keineswegs aber vor einer Korporation, deren ziffernmäßige Mehrheit schon durch eine bereits erfolgte Abstimmung gebunden ist.

Der Standpunkt der fünf Vereine.

Gestern abend ist uns eine von den Vereinen F. A. C., F. A. V. U. C., F. C. Wien, Galoah und B. U. C. unterfertigte Zuschrift zugegangen, in der die Tatsache, daß diese fünf Vereine an der heutigen Sigatzung nicht teilnehmen werden, bestätigt wird. Die Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

Die gefertigten fünf Vereine lehnen es nach Kenntnisnahme der Tagesordnung, in der unter Punkt „Rundfragen“ die Reformvorschlüge zur Verhandlung gelangen sollen, ab, an der heutigen Sigatzung teilzunehmen.

Die von den sieben Vereinen in der letzten Sigatzung durchgeföhrt Abstimmung über die Reformvorschlüge, die sich außerdem noch der Unterstützung der Vertreter des Dr. F. B. und des Dr. F. B. zu erfreuen scheinen, kann trotz irgendwelchen Debatten im Rahmen der Liga keine grundlegende Aenderung erfahren, um so mehr als die Siebenergruppe ein vom Vorsitzenden des Dr. F. B. angeregte Wespreschung, die von beiden Gruppen in gleicher Stärke zu beschließen gewesen wäre, brüsk abgelehnt hat. Es ist daher zu erwarten, daß eine neuerliche Abstimmung in der Liga nur neuerdings eine Majorisierung der fünf Vereine bedeuten würde.

Eine Aussprache über die Reformvorschlüge ist nur im Rahmen eines Forums möglich, das nicht so wie die Majorität der ersten Liga von Haus aus gebunden erscheint.

Hungaria im Wiener Osterturnier.

Budapest, 4. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Es ist eine seit längerer Zeit bekannte Tatsache, daß Rapid und Austria bemüht sind, heuer wieder ein Osterturnier mit internationaler Beteiligung in Wien zu veranstalten. Ein ähnliches Arrangement wurde ja auch schon im Vorjahr mit großem Erfolg durchgeföhrt. Als ausländischer Teilnehmer wurde Sparta eingeladen, und man steht mit dem Prager Verein kurz vor dem Abschluß. Nun ist auch der Budapester Hungaria eine solche Einladung zugegangen, die sie angenommen hat. Hungaria wird also an dem Osterturnier teilnehmen, und es steht ganz außer Frage, daß dadurch das Interesse für die Veranstaltung wesentlich gesteigert werden wird. Hungaria befindet sich tatsächlich in blühender Form, die Mannschaft führt mit wesentlichem Vorsprung in der Meisterschaft, und ein populärer Wiener Spieler, „Budi“ Müller, ist einer der ganz großen Stars der Hungaria. Sie wird also ohne Zweifel einer der interessantesten Teilnehmer an dem Turnier sein.

Rapid in Afrika.

Ein Lichtbildervortrag.

Man spricht und schreibt häufig und ausführlich über Wettspielreisen der Vereine, die Anhänger besprechen auch diese Reisen, aber sie werden nunmehr auch Gelegenheit finden, eine solche Reise in Bildern mitzuerleben. Die Mannschaft Rapids war ja heuer in Afrika, sie hat dort sportliche Erfolge erzielt, interessante Eindrücke gesammelt, und alles das, was die Mannschaft gesehen hat, wurde von einem der Reiseteilnehmer im Bild festgehalten, und soll nun Fremden und Anhängern Rapids und des Fußballsports vorgeführt werden. An dieser Fahrt hat nämlich auch Baurat Ingenieur Schneider, als Vergnügungsfahrt auf eigene Kosten, teilgenommen, und er hat alles, was irgendwie schön, bemerkenswert oder auch erheiternd war, im Bild festgehalten. Diese mehr als 100 Lichtbilder führt nun Baurat Schneider im Rahmen eines Vortrages vor. Der Vortrag findet am kommenden Dienstag um 20 Uhr 30 Min. in Radmanns Stephaniensalen, 14. Hütteldorferstraße 73, statt, und wird den Freunden des Fußballsports einen lückenlosen Einblick in das Leben unsrer Fußballer auf Reisen gewähren. Um auch der breiteren Allgemeinheit den Besuch des Vortrages zu ermöglichen, wird nur ein Regiebeitrag von 50 g eingehoben. In Anbetracht des zu erwartenden Andranges ist es empfehlenswert, die Eintrittskarten im Vorverkauf im Café Solub, 15. Hütteldorferstraße 58, zu besorgen.

Winter-Cup der zweiten Liga.

Ein Spiel der zweiten Runde, Rapid-Oberlaa gegen Cricketer, wurde Sonntag erledigt und brachte einen Sieg der Oberlaaer. Von der dritten Runde wurde schon ein Treffen durchgeföhrt: Helfort siegte über Metallum mit 5:2 und hat sich damit den Weg ins Semifinale freigemacht. Ausständig sind noch in der dritten Runde die Spiele U. S. P. C. Schwachat gegen Weiße Elf und Simmering gegen Austro-Fiat. Diese beiden Begegnungen sollen am nächsten Sonntag vor sich gehen. Rapid-Oberlaa ist spielfrei und gelangt kampflös in das Semifinale, das aller Voraussicht nach an einem Länderspieltag oder an einem Wochentag ausgetragen werden wird. Sollte Simmering am nächsten Sonntag im Wiener Cup beschäftigt sein, würde die Begegnung mit Austro-Fiat ebenfalls an einem Wochentag erledigt werden.